

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

*Sonntag, den 25.08.2019 / 10.00 Uhr in der Arche*

### *Jesus sah, kam und siegte!*

*Von Pastor Andy Mertin ©*

*Predigttext: „Nun drängte Jesus seine Jünger, unverzüglich ins Boot zu steigen und ans andere Ufer nach Betsaida vorauszufahren; er wollte inzwischen die Leute entlassen, damit sie nach Hause gehen konnten. Als er sich von der Menge verabschiedet hatte, ging er auf einen Berg, um zu beten. Spät am Abend, als Jesus immer noch allein an Land war, befand sich das Boot mitten auf dem See. Er sah, wie sich die Jünger beim Rudern abmühten, weil sie starken Gegenwind hatten. Gegen Ende der Nacht kam er zu ihnen; er ging auf dem See, und es schien, als wollte er an ihnen vorbeigehen. Als die Jünger ihn auf dem Wasser gehen sahen, meinten sie, es sei ein Gespenst, und schrien auf, so sehr waren sie alle bei seinem Anblick von Furcht gepackt. Aber Jesus sprach sie sofort an. »Erschreckt nicht!«, rief er. »Ich bin's. Ihr braucht euch nicht zu fürchten.« Er stieg zu ihnen ins Boot, und der Sturm legte sich. Da waren sie erst recht fassungslos. Denn selbst nach dem Erlebnis mit den Broten hatten sie noch nichts begriffen; ihre Herzen waren verschlossen. Sie fuhren weiter, bis sie Gennesaret auf der anderen Seite des Sees erreichten; dort legten sie an. Kaum waren sie aus dem Boot gestiegen, als die Leute Jesus erkannten. So schnell sie konnten, machten sie sich auf den Weg, um die Kranken aus der ganzen Gegend zu holen. Sowie sie erfuhren, an welchem Ort sich Jesus gerade aufhielt, brachten sie sie auf Tragbahnen dorthin. In allen Dörfern, Städten und Gehöften, in die er kam, legte man die Kranken auf die Plätze und Straßen und bat ihn, er möge sie doch wenigstens den Saum seines Gewandes berühren lassen. Und alle, die ihn berührten, wurden geheilt.“ (Markus 6,45-56)*

Von Julius Cäsar, dem großen Kaiser und Feldherren des römischen Reiches stammt der Ausspruch nach einer seiner vielen gewonnenen Schlachten: „Veni, vidi, vici – ich kam, ich sah, ich siegte.“ Der viel größere Feldherr ist aber König Jesus, der am Kreuz auf dem Hügel Golgatha, vor den Toren Jerusalems den größten Sieg der Weltgeschichte errungen hat und damit unser Leben verändert hat, die wir an ihn glauben. Jesus sah nicht nur unseren hoffnungslosen Zustand, in der Verlorenheit und der Sklaverei der Sünde, sondern er kam deshalb zu uns, verließ die Herrlichkeit des Himmels und stieg herab in die Finsternis dieser Welt und

demonstrierte dann am Kreuz seine siegreiche Macht als Retter und Herr.

Unmittelbar vor unserer heutigen Begebenheit hatte Jesus das wohl größte seiner Wunder getan, als er 5000 Männer, d.h. genau genommen mit Frauen und Kindern waren es wohl über 20.000 Menschen, durch eine wundersame Vervielfältigung von Brot und Fisch umfassend versorgt hatte und am Ende seine Jünger noch jeder einen großen Korb für sich übrigbehielten. Das war für die arme Bevölkerung „All you can eat“ vom Feinsten. So groß ist unser allmächtiger Gott! Vielleicht hätten wir lieber Burger und Pommes oder Steaks und Salate, aber

auch das wäre für Jesus kein Problem. Wie unsere heutige Geschichte aus dem Markusevangelium exemplarisch zeigt, sieht Jesus seine Nachfolger heute wie damals in den jeweiligen Herausforderungen und kommt dann zu ihnen, um uns zu helfen und erweist dabei seine große Macht und Stärke, als HERR und Retter dieser Welt.

### **I. Jesus sieht uns!**

Nach dem Jesus an jenem Tag eine riesige Menschenmenge lange und intensiv mit dem Evangelium und danach mit Brot und Fisch versorgt hatte, läutete er am Abend den wohlverdienten Feierabend ein. Wir lesen: *„Nun drängte Jesus seine Jünger, unverzüglich ins Boot zu steigen und ans andere Ufer nach Betsaida vorauszufahren; er wollte inzwischen die Leute entlassen, damit sie nach Hause gehen konnten.“* Jesus suchte den Abstand zur Volksmenge in der entgegengesetzten Richtung, auf der anderen Seite des Sees und schickte die Jünger mit einem Schiff schon mal voraus, um dann später nachzukommen. Hätte er das nicht getan, wären die Menschen weiter bei ihm geblieben, um seine Gegenwart zu genießen und ihn, der solche Wunder tat, als ihren Held und Superstar zu feiern, denn es gab noch einen weiteren Grund, den Jesus verhindern wollte. Wir lesen: *„Jesus wusste, dass sie als nächstes kommen und versuchen würden, ihn mit Gewalt zum König zu machen. Deshalb zog er sich wieder auf den Berg zurück, um allein zu sein.“* (Johannes 6,15) Man wollte Jesus zum König machen und damit eine Revolution, einen Aufstand gegen die Römer anzetteln und das mit ihm als Anführer. Vielleicht drängte Jesus auch deshalb seine Jünger wegzugehen, damit sie nicht durch die emotionale Atmosphäre womöglich selbst in Versuchung gerieten von der Masse in diesen Sog gerissen zu werden. Jesus wollte keine politische Macht! Das Königreich Gottes ist nicht von dieser Welt! Jesus suchte aber nicht nur die Einsamkeit, um sich der Menschenmassen, die ihn verehrten und für ihre politischen Zwecke zu gewinnen suchten, zu entziehen, sondern um in erster

Linie zu beten und mit seinem himmlischen Vater in aller Ruhe Austausch zu halten. Und wenn Jesus schon diese Ruhepausen nötig hatte, wie viel mehr brauchen wir die Gemeinschaft mit Gott in der Stille, um einen vollen hektischen Arbeitstag hinter uns zu lassen und Abstand zum Tagesgeschäft zu bekommen, um abzuschalten und runter zu kommen und Wegweisung zu erfahren. Deshalb, leg doch mal alles beiseite, was dich ablenkt und komm in der Gegenwart Gottes zur Ruhe und tanke bei ihm auf. Die Orte, die Jesus hierfür auswählte gefallen mir. Er suchte gerne die Stille auf einem Berg an einem einsamen Ort, oder wie hier an der Ostseite des Sees Genzareth sind schöne einsame Plätze an Steilhängen und Plateaus, von wo aus man weit auf den See hinaus blicken kann.

In unserem Text heißt es nämlich weiter: *„Als er sich von der Menge verabschiedet hatte, ging er auf einen Berg, um zu beten. Spät am Abend, als Jesus immer noch allein an Land war, befand sich das Boot mitten auf dem See. Er sah, wie sich die Jünger beim Rudern abmühten, weil sie starken Gegenwind hatten.“* Jesus war nun in der Einsamkeit auf dem Berg, ohne jedoch dabei seine Jünger zu vergessen oder zu übersehen, als er auf das Meer hinausschaute. Er war diese Mal nicht bei ihnen im Boot (Markus 4,35 ff) und dennoch war er bei ihnen. Er sah ganz genau, wo sie waren und wie es ihnen erging. Er sah den schweren Seegang, die hohen Wellen, den mächtigen Gegenwind. Ja, er sah ihr verzweifertes Rudern, ihren Kampf um an die andere Seite des Sees zu gelangen. Der Evangelist Matthäus berichtet, dass sie sich mit ihrem Schiff sogar in Not befanden (Matthäus 14,24). Jesus sah die Not und er betete dort ganz sicher auch für seine Freunde und trat für sie bei seinem Vater ein. Denken wir nur an Johannes 17 und das „Hohepriesterliche Gebet“.

Vielleicht befindest du dich gerade wie die Jünger damals im übertragenen Sinn in Seenot und das Wasser steht dir bis zum Hals. Der Sturm tobt und die Wellen

schlagen in dein Lebensboot. Der alltägliche Druck, der Gegenwind ist so stark und du mühst dich verzweifelt ab vorwärts zu kommen, dein Leben irgendwie zu meistern. Du ruderst und ruderst mit aller Kraft, aber kommst eigentlich nicht von der Stelle und die Probleme werden nur noch größer und du treibst ab bzw. bist wie ein Getriebener. Da ist der tägliche Kampf mit der Sünde, da sind vielleicht Krankheitsnöte, oder berufliche Schwierigkeiten, Herausforderungen in Ehe und Familie oder was auch immer dich gerade belastet.

Ja, vielleicht denkst du, dass Gott dich vergessen hat, dass er viele andere wichtige Dinge zu tun hat und dich deshalb nicht auf dem Schirm hat. Du fühlst dich im Stich gelassen, einsam und allein in der Dunkelheit und Kälte, im Sturm deiner Sorgen. Aber nein, Gott übersieht dich nicht! Lass dich nicht von negativen Gedanken gefangen nehmen und zweifel nicht an deinem Gott! Jesus sah damals bei seinen Jüngern alles, ihm entging nichts und genauso ist es auch heute mit dir und mir! Gott hat uns immer im Blick! Gott ist überall, selbst am äußersten Winkel des Universums. Er vergisst seine Kinder niemals! Hagar, Abrahams Magd betet zu Gott mit folgenden Worten: *„Du bist der Gott, der mich sieht!“* (1Mose 16,13) Andere Bibelstellen drücken es so aus:

*„Denn Gottes Augen sind auf die Wege des Menschen gerichtet, und er sieht jeden Schritt, den einer macht.“* (Hiob 34,21)

*„Der Herr schaut vom Himmel herab, er sieht alle Menschen. Von seinem Thron aus blickt er herab, er schaut aus nach allen, die auf der Erde wohnen. Er hat sie ja alle erschaffen, eines jeden Herz; er achtet auf alles, was sie tun. ....Sondern es ist der Herr, dessen Blick auf allen ruht, die ihm mit Ehrfurcht begegnen und voller Zuversicht darauf warten, dass er seine Güte zeigt. Denn er will sie vor dem Tod retten und sie in Hungersnot am Leben erhalten. Aus tiefster Seele hoffen wir auf den Herrn; er allein ist unsere Hilfe und*

*der Schild, der uns schützt.“* (Psalm 33, 14-15 und 18-20)

*„Denn der Blick des Herrn ruht freundlich auf denen, die nach seinem Willen leben; er hat ein offenes Ohr für sie, wenn sie um Hilfe rufen.“* (Psalm 34,16)

Da war ein Fischer auf Hawaii, der mit seinem Boot abgetrieben wurde und in schwere Stürme geriet und manövrierunfähig weit auf dem Meer schon dachte, dass er sterben müsste. Die Küstenwache hatte die Suche schon aufgegeben, doch dann fand ihn ein Marineschiff, die ihn nach 12 Tagen lokalisieren konnte. Unser Gott hat uns immer im Visier und weiß wo wir sind. Gerade auch im bekannten Psalm 139 beschreibt David, wie genau unser Gott uns kennt und alles von uns offenbar vor ihm ist. Er sagt: *„Du beobachtest mich, ob ich gehe oder liege, und bist vertraut mit allen meinen Wegen.“* (Vers 3) Also, verzage nicht, sondern setze deine Hoffnung, dein Vertrauen auf deinen HERRN, der dich kennt und sieht und genau weiß, was aktuell bei dir los ist. Und damit nicht genug, er macht sich bereits auf den Weg dir zu begegnen und dir zu helfen. Darum sei ermutigt!

## **II. Jesus kommt zu uns!**

Jesus sah, kam und siegte! Jesus sieht uns und er kommt zu uns! Er sah den Kampf seiner Jünger und er kam zu ihnen, um zu helfen und sie aus rauer See zu retten. Er ließ sich durch nichts aufhalten, weder von der Dunkelheit, noch vom Sturm, noch von der tobenden See. Die Jünger mögen sich verirrt haben und wurden vom Wind vom Kurs abgetrieben und kamen nicht ans Ziel. Aber Jesus fand sie, egal wie versteckt und weit weg sie auch waren. Die Bibel sagt: *„Gegen Ende der Nacht kam er zu ihnen; er ging auf dem See.“* Jesus ging auf dem Wasser! Wer hat sich das von uns nicht schon mal gewünscht? Einfach mal über die Elbe von Blankenese nach Cranz laufen und auf der Alster spazieren gehen. Jesus kam mitten in der Nacht zu ihnen, zur 4. Nachtwache, also zwischen 3 und 6 Uhr morgens, wenn oft die Müdigkeit am

größten ist und die Nacht am dunkelsten wirkt, bevor der Morgen graut. Die Jünger waren immerhin schon seit dem frühen Abend seit mindestens 8 Stunden auf ihrer Überfahrt und hatten mit 5 km (Johannes 6,19) erst knapp die Hälfte geschafft und waren nun mitten auf dem See bestimmt sehr mutlos und müde und kaputt.

Aber so ist es auch oft in unserem Leben. Erst in der schwärzesten Stunde kommt Jesus! Vielleicht haben wir nicht mehr mit Gottes Eingreifen gerechnet. Wir haben lange aus eigener Kraft alles versucht und haben gewartet und gehofft, doch die Situation wurde nur schlimmer und schlimmer und es war keine Besserung in Sicht. Die Nacht wurde immer dunkler und es schien keine Hoffnung mehr zu geben. Aber dann kam Jesus und nichts konnte ihn aufhalten. Er findet uns, egal, wo wir uns befinden, selbst in der größten Finsternis unseres Lebens. Er kommt zu dir, wo du auch bist und seine Hilfe brauchst. Er geht in die Seniorenheime, in Krankenhäuser, auf die Intensivstationen, aber und auch in jedes einzelne Krankenzimmer Zuhause. Er kommt in die modernste Büroetage, genauso wie in eine marode Werkstatt in einem Hinterhof. Er kommt zu den hochgestellten, einflussreichen und prominenten Persönlichkeiten, die nach seiner Hilfe suchen und kommt zu den unbekanntesten Menschen in den untersten gesellschaftlichen Schichten, die sich minderwertig und überflüssig vorkommen. Jesus hat keine Berührungängste! Er besucht die Familien und die Singles, die Jungen und Alten. Er macht sich auf den Weg, um Menschen in ihren täglichen Alltagsorgen und in ihren Gefängnissen zu begegnen. Kein Weg ist ihm zu weit oder zu beschwerlich! Und wenn es sein muss, dann geht er auch über das Wasser, um rechtzeitig da zu sein! Damit demonstriert er, dass er der Sohn Gottes ist und er keinen Einschränkungen unterliegt. Ihm können Sturm und Wellen nichts anhaben und auch nicht die schwierigen Umstände in denen wir uns befinden und uns verzweifeln lassen. Nein, unsere Probleme und Herausforderungen, die uns

an unsere Grenzen bringen, können ihn nicht in Verlegenheit bringen. Jesus geht souverän über die Turbulenzen unseres Lebens hinweg. Er steht über den Dingen! Alle Hilfen und Rettungsversuche von menschlicher Seite mögen vergeblich sein, aber er scheitert nicht. Niemand mag an uns herankommen, oder Herr der Lage sein, außer Jesus, der sich durch nichts aufhalten lässt. Du bist vielleicht schon sehr müde vom Rudern, vom Warten auf Hilfe, hast kaum noch Hoffnung, weil es um dich immer dunkler wird. Du hast aus eigener Kraft alles versucht und alles gegeben, aber das ist vielleicht auch dein Problem. Vertraue Jesus! Gib nicht auf, denn er ist längst unterwegs. Er kommt niemals zu spät, auch wenn er erst dann kommt, wenn du ihn wirklich brauchst und wenn nichts mehr geht. Jesus kam, um uns aus der Sklaverei der Sünde zu befreien und sagt deshalb: *„Ich bin als das Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an mich glaubt, ‘das Licht hat und’ nicht in der Finsternis bleibt.“* (Johannes 12,46) Und dann kam er und begegnete den Menschen in ihrer jeweiligen Not: Jesus kam nach Kapernaum und trieb bei einem Mann einen bösen Geist aus (Markus 1,21 ff). Jesus kam zu dem Gerasener und befreite ihn von Dämonen (Markus 5,1 ff). Jesus kam zu Jairus und schenkte seiner kleinen Tochter neues Leben (Markus 5,24 ff). Jesus kam zu der Menschenmenge und versorgte sie mit Nahrung (Markus 5,39 ff). Jesus kam nach Jericho und brachte dem Haus des verhassten Oberzöllners Zachäus das Heil (Lukas 19,1 ff). Jesus kam zum Grab des Lazarus und weckt ihn zu neuem Leben auf (Johannes 12,1 ff).

Und als Jesus zu seinen mit den Naturgewalten kämpfenden Jüngern kam, scheint er sie zunächst testen zu wollen und geht erst neben ihnen her und schaut, wie sie reagieren. Wir lesen: *“Und ´es schien, als` wollte er an ihnen vorübergehen. Als die Jünger ihn auf dem Wasser gehen sahen, meinten sie, es sei ein Gespenst, und schrien auf, so sehr waren sie alle bei seinem Anblick von Furcht gepackt.“* In der damaligen Gesellschaft gab es viel Aberglauben und so darf es uns

nicht verwundern, dass erwachsene Männer und dazu noch robuste Fischer und Seeleute plötzlich wie kleine Mädchen aus Angst vor Gespenstern in Panik wild durcheinander kreischten. Sie sahen in der Dunkelheit auf dem Wasser eine weiße Gestalt und kamen auf keinen anderen Gedanken, als dass es ein Geist sein müsse, der im Übrigen auch für das Unwetter und die Schwierigkeiten verantwortlich war. Auf jeden Fall wird hier deutlich, dass es mit ihrem Glauben noch nicht so gut bestellt war und wenige Verse weiter, als Jesus den Sturm sogar schon gestillt hat, lesen wir: *„Da waren sie erst recht fassungslos. Denn selbst nach dem Erlebnis mit den Broten hatten sie noch nichts begriffen; ihre Herzen waren verschlossen.“* Die Herzen der Jünger waren noch verhärtet. Sie waren zwar Augenzeugen der größten Wunder, die Jesus getan hatte und blieben doch innerlich kalt und verstanden nicht wirklich, was es eigentlich mit Jesus auf sich hatte. Wir denken ja manchmal, dass die Menschen an Gott glauben würden, wenn er sich noch stärker durch Zeichen und Wunder in unserer Zeit manifestieren würde, aber dieses Beispiel der Jünger zeigt, dass dem nicht so ist. Nein, Gott selbst muss Menschen zuerst ein neues Herz schenken, dass harte Herz aus Stein mit einem fleischernen austauschen (Hesekiel 36,26). Jesus muss uns in einem Akt der Neuschöpfung die inneren Augen und Ohren öffnen, sodass wir verstehen und Jesus als HERRN und Retter erkennen.

Jesus aber reagiert aufgrund des Aberglaubens der Jünger nicht entsetzt oder erobert, sondern stattdessen tröstet und ermutigt er sie mit bekannten Worten, wie wir sie wohl in ähnlicher Weise über 100mal in der Heiligen Schrift noch an anderer Stelle finden, nämlich z.B.: *„Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“* (Jesaja 41,10) Ganz genau heißt es in unserem Text: *„Aber Jesus sprach sie sofort an. »Erschreckt nicht!«,*

*rief er. »Ich bin's. Ihr braucht euch nicht zu fürchten.«* Diese ermutigende Ansprache von Jesus gilt natürlich auch uns. Wie oft sind wir doch den Jüngern ähnlich und ebenso voller Zweifel und Unglauben und erkennen Gottes Nähe nicht und sind blind und taub für sein Wirken. Ja, vielleicht beten wir und hoffen auf eine Begegnung mit ihm, aber wenn er dann kommt und vor uns steht, dann halten wir ihn womöglich auch für eine „Erscheinung“ und können es nicht fassen das er wirklich bei uns ist und uns begegnet. In unserem Leben gibt es manche Unsicherheit und die angesprochenen alltäglichen Herausforderungen gehen bisweilen sehr an die Substanz. Aber Jesus sagt: *„Hab keine Angst. Ich bin zu dir gekommen, fürchte dich nicht!“* Das stärkt und gibt neuen Mut, so wie es übrigens auch Petrus damals im Schiff erfahren hatte, wie es uns der Evangelist Matthäus berichtet. Der Heilige Geist hat es geführt, dass Markus sein Evangelium unter dem Einfluss von Petrus aufgeschrieben und entsprechende Akzente gesetzt hat, sodass der Fokus nicht so auf Petrus lag, der selbst im Hintergrund bleiben wollte. Bei Matthäus finden wir nämlich eine detailliertere Beschreibung der damaligen Geschehnisse: *„Da sagte Petrus: »Herr, wenn du es bist, dann befehl mir, auf dem Wasser zu dir zu kommen!« – »Komm!«, sagte Jesus. Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser auf Jesus zu. Doch als er merkte, wie heftig der Sturm war, fürchtete er sich. Er begann zu sinken. »Herr«, schrie er, »rette mich!« Sofort streckte Jesus seine Hand aus und hielt ihn fest. »Du Kleingläubiger«, sagte er, »warum hast du gezweifelt?«“* (Matthäus 14,28-31)

Geht es uns nicht auch oft so? Wenn Jesus uns befiehlt, dann treten wir aus dem Boot auf die Wellen und glauben, dass nichts schief gehen kann. Wir bekommen neuen Glaubensmut und gehen erste Schritte, indem wir unseren Blick auf Jesus gerichtet haben. Doch wehe, wenn uns dann wieder die widrigen Umstände gefangen nehmen und wir nur noch auf die Wellen und den Sturm schauen und uns

um unsere Sorgen und Nöte drehen. Dann beginnen wir zu versinken, weil wir Jesus aus den Augen verloren haben. Aber wie gut, dass Jesus uns dann nicht links liegen lässt, sondern zu uns kommt und sofort seine Hand ausstreckt und zu sich zieht und uns vor dem Ertrinken rettet. Würden wir Kleingläubigen doch mehr vertrauen haben! Jesus ist der HERR und hat die Kontrolle über unser Leben!

### III. Jesus siegt als unserer Retter!

Jesus sah, kam und siegte! Sein Sieg am Kreuz war das Größte, was die Welt erlebt hat und dieser Sieg hat heute in unserem Leben als Gläubige die gleiche Gültigkeit. Seenotretter setzen täglich ihr Leben ein, um Schiffbrüchige aus dem tobenden Meer zu retten. Da war z.B. ein Ehepaar mit seiner Segelyacht im Atlantik gekentert und sie trieben in einer kleinen Rettungsinsel hilflos durch die Nacht, als Spielball der Wellen. Die Rettung war äußerst schwierig, aber schließlich gelang es mutigen Helfern sie per Helikopter aus dem tobenden Meer zu bergen und vor dem sicheren Tod zu retten. Jesus rettet uns vor dem ewigen Tod. Er sah uns in den Fluten der Sünde und sieht uns in unseren Nöten und kam um uns zu retten und hilft uns immer wieder in den Schwierigkeiten des Lebens. Er kommt in Macht als der Sieger und offenbart seine große Kraft und Stärke. Das war schon bei seinem Spaziergang über das tosende Wasser des Sees Genesareth so, aber zeigt sich dann noch verstärkt, denn wir lesen in unserem Bibeltext: *„Er stieg zu ihnen ins Boot, und der Sturm legte sich.“* Was für eine unglaubliche Machtdemonstration. Die Schöpfung gehorcht dem Sohn Gottes und ordnet sich ihm unter. Jesus befiehlt noch nicht einmal mit Worten dem Sturm zu schweigen, allein seine Anwesenheit reicht aus, sodass es still wird. Er betritt das Schiff seiner Jünger, die gerade noch den Untergang fürchteten und plötzlich sind Wind und Wellen völlig ruhig, als wenn es nie anders gewesen wäre. Jesus sprach seine verzweifelten und verängstigten Jünger an mit den Worten: „Fürchtet euch nicht, ich bin's!“ Das erinnert uns an das bekannte: „Ich bin, der ich bin!“ Ja, Gott

selbst ist zu ihnen gekommen und plötzlich gehen ihnen auch die Augen auf, sodass sie ein starkes Glaubensbekenntnis ablegen. Wir lesen als Jesus mit Petrus gemeinsam ins Boot stiegen und der Sturm sich legte: *„Und alle, die im Boot waren, warfen sich vor Jesus nieder und sagten: »Du bist wirklich Gottes Sohn.«“* (Matthäus 14,32-33) Wenn der Sohn Gottes in unser Lebensboot tritt, dann beruhigt sich der Sturm und die raue See wird ganz still. Sein Friede erfüllt unser Haus, unsere Ehe und Familie und unsere Arbeitsstelle. Jesus hat die Autorität, um alle unsere Herausforderungen zu beseitigen und alles wieder neu zu machen und wiederherzustellen, was vorher kaputt war. Jesus sieht uns, er kommt zu uns und er hilft und rettet uns! Er bringt Hoffnung in die Hoffnungslosigkeit! Das sehen wir auch in der Folge in unserer Geschichte mit Jesus, als sich am nächsten Tag wieder viele Menschen um ihn sammeln und ihn mit ihren Problemen aufsuchen. In unserem Bibelabschnitt heißt es: *„Sie fuhren weiter, bis sie Gennesaret auf der anderen Seite des Sees erreichten; dort legten sie an. Kaum waren sie aus dem Boot gestiegen, als die Leute Jesus erkannten. So schnell sie konnten, machten sie sich auf den Weg, um die Kranken aus der ganzen Gegend zu holen. Sowie sie erfuhren, an welchem Ort sich Jesus gerade aufhielt, brachten sie sie auf Tragbahren dorthin. In allen Dörfern, Städten und Gehöften, in die er kam, legte man die Kranken auf die Plätze und Straßen und bat ihn, er möge sie doch wenigstens den Saum seines Gewandes berühren lassen. Und alle, die ihn berührten, wurden geheilt.“*

Und wieder strömten die Menschenmassen zusammen und brachten ihre Probleme zu Jesus und legten sie ihm zu Füßen. Eine Berührung mit Jesus reichte aus und Menschen wurden von Krankheiten geheilt. Auch wir sind heute eingeladen zu ihm zu kommen und im Glauben den Saum seines Gewandes zu berühren und dann seine heilende Kraft und Hilfe für unser Leben zu erfahren. Jesus, der Sohn Gottes, ist der HERR dieser Welt. Er ist

größer als alle Machthaber dieser Welt. Er ist der König der Könige, der HERR aller HERREN. Er sah, er kam und er siegte! Wir dürfen ihm vertrauen und Großes erwarten. Seine Macht kennt keine Grenzen, seine Gnade und Liebe begegnet uns heute in gleicher Weise, wie damals am See Genezareth.

### **Fragen für den Hauskreis:**

Jesus sah, kam und siegte. Was heißt das für uns, dass er uns sah bzw. sieht? Wie wirkt sich dieses Wissen auf dein Denken aus?

Jesus kam, um zu retten! Was genau heißt das und wie und wo war das der Fall? Und in welchen Situationen ist Jesus zu uns persönlich gekommen?

In der Welt haben Menschen Angst, sagt Jesus. Aber nun gibt es über 100 x

„Fürchte dich nicht“ in der Bibel! Welche Trostworte haben dir in dem Zusammenhang von Gott schon mal weitergeholfen und wie sieht es bei dir generell mit dem Umgang mit Angst und Sorgen aus?

Jesus ging über das Wasser und Petrus auch, bis er versank. Was können wir aus der Begebenheit von Petrus lernen?

Jesus ist der Sieger vom Kreuz von Golgatha und offenbart seinen Sieg aber auch immer wieder in unserem täglichen Leben. Auf welche Weise zeigt dies sich in unserem Bibelabschnitt und wie erlebst du es bei dir?